

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 30 (1954-1955)  
**Heft:** 23

**Artikel:** Die Bedeutung des Volkswiderstandes im modernen Krieg  
**Autor:** Valentin, Paul  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-709708>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich I, Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstr. 153, Basel. Tel. (061) 34 41 15  
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich I, Tel. 32 71 64. Post-Konto VIII 1545. Abonnement Fr. 8.— im Jahr

Erscheint am 15. und Letzten des Monats

23

XXX. Jahrgang

15. August 1955

## Aufklärung schafft Vertrauen

Bundesrat Paul Chaudet, der Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartementes, hat in seiner Zürcher Rede vor der Schweizerischen Offiziersgesellschaft einläßlich über die Frage der Aufklärung der Truppe und des Volkes im Hinblick auf die Maßnahmen und die Erfordernisse unserer Armee gesprochen. «*Unser besonderes Augenmerk müssen wir auf das Gebiet der Aufklärung richten. Und da möchte ich unterscheiden zwischen der Orientierung der Zivilbevölkerung und den entsprechenden Maßnahmen innerhalb der Armee. In einem demokratischen Staate, in welchem die Zustimmung der Mehrheit zur militärischen Anstrengung unerläßlich ist, muß das Interesse für das Wehrwesen aufrechterhalten werden. Die bisherigen engen Beziehungen zwischen Volk und Armee dürfen nicht nachlassen.*»

Das sind wegweisende Worte, und wir haben sie uns an dieser Stelle je und je zu eigen gemacht. Aufklärung schafft Vertrauen. Das ist eine Wahrheit, die in den letzten Jahren nicht immer in ihrem vollen Umfange gewürdigt wurde. Wir sind glücklich, daß der neue Vorsteher des Militärdepartementes gerade diesem wichtigen Gebiet der militärischen Landesverteidigung große Bedeutung zumißt.

Aufklären heißt nicht Ausplaudern und hat nichts zu tun mit geschwätziger Wichtigtuerei. Das sei vorausgeschickt. Wir möchten sie auch unterschieden haben von jener Journalistik, wie sie etwa anderswo gang und gäbe ist und die der Sensation oft allzuviel Raum zubilligt.

Wir verstehen darunter die sachliche Berichterstattung einmal über unsere Abwehrmöglichkeiten, gemessen an der Wirkung moderner Waffen. Es gilt, klar und nüchtern abzuwägen und nichts zu verschweigen. Eine solche *Aufklärung wirkt vorbeugend und macht das Volk gegen Panik immun*. Wir dürfen die Wirkung unserer Waffen nicht übertreiben, aber wir sollen sie auch nicht unterschätzen. Es ist sinnlos, den möglichen Krieg der Zukunft und seine Schrecken sensationslüstern auszumalen, ohne zu sagen, daß auch ein Kleinstaat Mittel besitzt, mit denen er sich erfolgreich wehren kann, und daß für die Zivilbevölkerung Maßnahmen vorgesehen sind, die sie einen Krieg überleben lassen. Es wäre aber falsch und gefährlich, die Schrecken der modernen Waffen zu verniedlichen und das Volk in falsche Hoffnungen zu wiegen. Es muß wissen, was es gegebenenfalls zu erwarten hat und was zu seinem Schutze vorgekehrt ist und was es aus eigener Kraft noch beizutragen hat.

Der Soldat soll von der Zweckmäßigkeit der ihm anvertrauten Waffen, von ihrer Wirkung und ihrem richtigen Einsatz überzeugt sein. Er muß ihren Wirkungsbereich, ihre Erfolgsmöglichkeiten,

aber auch deren Grenzen kennen. Er muß Vertrauen haben in die Art der Kampfführung, worin und wofür man ihn ausbildet. *Ueberzeugung, Wissen und Vertrauen schaffen die Grundlagen für eine erfolversprechende militärische Landesverteidigung, für eine kriegstüchtige Armee.*

Ueberzeugung, Wissen und Vertrauen von Volk und Armee, in seine Behörden, in seine militärische Führung und in seine Waffen, untermauert durch eine wahrheitsgetreue, zweckdienliche Aufklärung, sind die besten Sicherheiten, daß auch die geistige Widerstandskraft ungebrochen lebendig bleibt. Die Aufklärung muß mit-helfen, den gegenwärtigen Zustand zu überwinden, der gewisse Zeitgenossen bei jedem «Zückerli» aus Moskau in trügerische Hoffnungen fallen oder durch jeden Sensationsartikel aus den USA erschrecken lassen, um so oder so zu erklären, daß jede militärische Anwendung «sinnlos» sei.

Wir meinen aber, daß die Aufklärung des Volkes und der Armee nicht allein Aufgabe des EMD und der Presse sein kann und sein soll. Wir müssen tiefer gehen und wieder die starke, nachhaltige Wirkung auch des gesprochenen Wortes und der Diskussion anerkennen. Die großen militärischen, sportlichen und wirtschaftlichen Organisationen des Landes müssen mit einbezogen werden und sich zu gemeinsamer Anstrengung auf gleicher Ebene finden. Der Anfang ist gemacht, der erste Schritt getan und das Ziel klar festgesetzt.

Bundesrat Chaudet sagte in seiner Zürcher Rede unter anderem: «*Eines darf nicht vergessen werden, daß auf militärischem Gebiet nur eine Anstrengung zählt, die dauerhaft ist. Jedes Nachlassen wird sich eines Tages bitter rächen, nicht nur weil die verlorene Zeit aufzuholen ist und Lücken zu schließen sind, sondern weil dies viel teurer bezahlt werden muß.*»

*Diese Worte gelten in vollem Umfange auch für die Aufklärung.* Was man hier zu tun gedenkt, muß man *ganz machen* und auf breiter Basis. Man darf die Aufklärung in der Armee und im Volke nicht nur den Journalisten, den Professoren, den Volkswirtschaftlern und den höheren Kommandanten überlassen. Gewiß, ihr Einsatz und ihre Hingabe sind notwendig. Aber neben ihnen sehen wir auch den *Arbeiter, den Bauern, den Angestellten, die Einheitskommandanten, Zugführer, die Unteroffiziere und die Soldaten, die eingesetzt werden sollen und die auf diesen Einsatz warten*. Ein festes Kader muß geschaffen werden. *Ein Kader, das alle Volkskreise einschließt.*

*Aufklärung tut jetzt not, weil wir jetzt Vertrauen schaffen müssen.* Wir haben jetzt schon verlorene Zeit aufzuholen! H.

## Die Bedeutung des Volkswiderstandes im modernen Krieg

Von Paul Valentin

Als der ehemalige deutsche Generalfeldmarschall von Rundstedt den Kampf der «Widerstandsheere» verbieten ließ, hieß das wohl nichts anderes, als daß diese Form der Kampfführung sehr wirksam gewesen sein und die «klassische» Kriegführung der Ge-

neräle schwer gestört haben muß. Es rechtfertigt sich also unter diesen Gesichtspunkten, besonders heute wieder einige Ueberlegungen zur Diskussion zu stellen.

Mag sich die Kriegstechnik entwickeln wie sie will, und mögen auch immer wirk-

samere «Superwaffen» erfunden werden, das eine wird dabei doch immer gleichbleiben: nach dem Sieg über die Armee eines Landes und der damit ermöglichten Eroberung muß die Besetzung durch den Angreifer erfolgen. Der letzte Krieg hat

zeigt, daß mit der bloßen Besetzung noch nichts entschieden ist. Namentlich für kleine Länder, die im Kampf der Kolosse einfach überfahren wurden, begann der wirklich wirksame Widerstand überhaupt erst in der letzten Phase. Der freie Bürger eines freien Landes fand sich mit der Besetzung einfach nicht ab. Kleine Widerstandsaktionen machten in ihrer Gesamtheit der Besetzungsmacht das Leben unerträglich und fügten dem Eindringling mehr Schaden zu, als dies oft die organisierte militärische Landesverteidigung zu tun vermochte.

Volkswiderstand ist eine Kampffront, die nicht nur in den dünn besiedelten Gebieten Osteuropas oder im Balkan Erfolg verspricht. Gerade in einem der am dichtesten besiedelten Länder Europas, das zudem keine Schlupfwinkel für ein Maquis bietet, in Holland, wurde diese Kampfform sehr wirkungsvoll angewendet. Ein einziges Sabotagekommando beispielsweise, das nur 60 Mann umfaßte, machte ein Aufgebot von 500 Mann Heerespolizei notwendig. Aber selbst dieser Aufwand vermochte das Kommando nicht lahmzulegen.

Ehemalige Widerstandskämpfer betonen, daß gewisse Voraussetzungen vorhanden sein müssen, wenn der Volkswiderstand maximal wirksam werden soll. Zu ihnen zählen sie im besonderen ein Vertrauensverhältnis zwischen Volk und Armee schon in Friedenszeiten. Die Schwierigkeiten, ein solches Verhältnis unter den erschwerten Bedingungen, die eine Besetzung mit sich bringt, erst herstellen zu müssen, sind ungeheuer. Eine gewisse Vergesellschaftlichung und Demokratisierung der Armee kann hier vieles erleichtern. Man sagt zwar oft, daß in der Armee das demokratische Prinzip nicht anwendbar sei. Aber der demokratische Geist muß in der Armee einer Demokratie wirken, wenn sie die Demokratie im Kriege verteidigen soll. Die Armee darf kein Fremdkörper sein in Volk und Staat, sondern sie muß den Besonderheiten ihres Volkes und ihres Staates entsprechen. Nur so wissen sich Volk und Armee miteinander solidarisch. Im besonderen ist bei der Führerauslese darauf Gewicht zu legen, daß alle Schichten beteiligt sind. Ebenso muß garantiert sein, daß die Armee kein

Eigenleben führt und sich ihres Zusammenhanges mit der allgemeinen Politik ihres Landes bewußt bleibt.

Weitgehend treffen diese Voraussetzungen für das schweizerische Volk und seine Armee ja schon zu. Aber es gäbe auch in diesem Punkte für uns doch noch das eine oder andere hinzuzulernen.

Man beachte etwa die Zusammensetzung einer schwedischen Militär-Kommission, die kürzlich zu Studienzwecken das Ausland bereiste: nebst einem Generalmajor als Vorsitzendem umfaßte sie einen aktiven Oberstleutnant, ein Vorstandsmitglied eines Unteroffiziersvereins, einen Redaktor einer Tageszeitung, einen Schullektor, einen Monteur-Fachspezialisten, ein Vorstandsmitglied eines Jugendverbandes, einen Abgeordneten eines Personalverbandes, einen Fahnenjunker und einen Arzt.

Unerlässlich ist eine gerechte soziale Ordnung für den geinteten Widerstand eines Volkes. Allzuoft lag dem Verrat oder der Feigheit der Bürger in den besetzten Gebieten Europas der Gedanke zugrunde, daß es sich nicht lohne, sich für die bisherige Ordnung im Lande einzusetzen. Natürlich kann ein solches Verhalten im Augenblick nationaler Gefahr nicht entschuldigt werden. Aber ebenso unentschuldig ist das Verhalten derjenigen, die es dazu haben kommen lassen. Wer aktiv am Widerstandskampf beteiligt war, hat früher oder später diesem Problem begegnen müssen und sich vorgenommen, «nachher» dafür zu sorgen, daß es sich nicht wiederholen könne. Nur allzuoft jedoch vermochte er sich «nachher» nicht durchzusetzen!

Als größte Schwierigkeit wird von ehemaligen Widerstandskämpfern immer wieder der Moment des Ueberganges vom militärischen zum unterirdischen Kampf und Widerstand geschildert. Eine Organisation ähnlich unserer Ortswehren wird als das unerlässliche Minimum der Vorbereitungen bezeichnet. Aber diese Organisation dürfte nicht nur auf dem Papier stehen oder bestenfalls alle Schaltjahre einmal «Organisationsmusterungen» abhalten. Sie müßte für den Kampf ausgebildet sein und nicht nur Waffen, sondern auch Munition, Sprengstoff, Werkzeuge und Vorräte aller Art zur Hand haben. Außerdem müßte sie über den größten Zusammenhang, in welchem sie ihren Kampf zu führen hat, orientiert sein und auch fähige Führer besitzen.

Wichtiger noch als militärische Kenntnisse sind für derartige Führer von Widerstandsgruppen Fähigkeiten anderer Art. Allgemeine Achtung und Anerkennung, die ihnen auf Grund ihrer bisherigen zivilen Leistung gezollt werden, sind unerlässlich. Ihre Kenntnisse haben sich auch auf politische und wirtschaftliche Dinge zu erstrecken, wenn die Tätigkeit der von ihnen geleiteten Gruppen nicht wirkungslos verpuffen oder dem Gesamtplan des Volkswiderstandes gar zuwiderlaufen soll.

Daß in Zeiten, da Kriege aus ideologischen Gründen geführt oder doch mit solchen gerechtfertigt werden, die gesunde Gesinnung des Kaderns des Widerstandes von besonderer Bedeutung ist, bedarf wohl kaum eigens der Erwähnung. Das zum aktiven Widerstand aufgerufene Volk darf nicht im unklaren gelassen werden, daß allgemeiner Volkswiderstand furchtbare Konsequenzen nach sich zieht. Wenn schon diese

## Wir lesen Bücher:



### Die zweitausendjährige Bäderstadt

Aquae Helveticae — das helvetische Heilbad —, so wurde Baden schon von den Römern genannt, und vielleicht haben in den warmen Heilquellen schon Steinzeitleute gebadet. Und ein bedeutender Kurort, Mittelpunkt geselligen Lebens, blieb diese Stadt durch das ganze Mittelalter und die Neuzeit hindurch bis in unsere Zeit.

Aber auch sonst war die Limmatstadt bedeutungsvoll: Einstmals als Mittelpunkt der habsburgischen Lande, dann als Tagungsort der Eidgenossen, als helvetischer Kantonshauptort, und heute ist sie zur Metropole der Elektrotechnik geworden. So greift man gerne zu einem neuen Band der «Schweizer Heimatbücher», in dem uns Robert Mächler von seiner Vaterstadt erzählt: «Baden» (20 Textseiten, 32 Tiefdruckbildtafeln, Band 67, kart. Fr. 4.50, Verlag Paul Haupt, Bern). Wie unterhaltsam und lebendig weiß uns der Verfasser durch die wechselvolle Geschichte der Bäderstadt zu führen, vergangene Zeiten mittelalterlichen Bäderbetriebes wieder aufstehen zu lassen und uns Kunst, Architektur, Kultur im vergangenen und heutigen Baden zu schildern.

Wirkungsvoll wird der treffliche Text von einem guten Bilderteil begleitet, der uns die unvergleichliche Lage der Läger-Limmatstadt, ihre verborgenen alten Schönheiten und großzügigen modernen Anlagen zeigt. Auch dies wiederum ein besonders gelungenes Heimatbuch, das sich kein Freund der «Schweizer Heimatbücher» — und welcher Eidgenosse wäre das noch nicht! — entgehen lassen wird. mp.

Kampfführung geeignet ist, große gegnerische Kräfte zu binden, so sind doch auch Verluste an dieser Front in der Regel sehr hoch. Sie übersteigen oft sogar die an der militärischen Front! Die 200 000 beispielsweise, die in Holland im Widerstandskampf gefallen sind, gehen bei weitem über die Verluste hinaus, die die Armee im Frühsommer 1940 erlitten hat.

Es handelt sich natürlich nun nicht darum, den Krieg durch Einbau des Volkswiderstandes noch totaler zu machen, als er schon ist. Es geht lediglich darum, zu zeigen, daß einem Kleinstaat, wenn er sich wirklich wehren will, gar nichts anderes übrigbleibt, als neben Panzern, Düsenflugzeugen, Atomkanonen und -bomben auch diese Art der Kampfführung unbedingt in Betracht zu ziehen. Tut man das, dann ist man aber auch verpflichtet, die unbedingt notwendigen Vorbereitungen dazu zu treffen.

Was die Kriegserfahrungen an dieser Front während des Zweiten Weltkrieges, neben der Wirksamkeit des Volkswiderstandes, nämlich auch noch beweisen, ist, daß die Opfer wegen ungenügender Vorbereitungen zu hoch waren, als daß man diese noch einmal vernachlässigen dürfte!

Mithin muß ein Land, das seine absolute Neutralität aufrechterhalten will, hoch gerüstet sein. Zu den unabdingbaren Voraussetzungen einer solchen Rüstung gehört nicht nur das materielle, sondern auch das seelische Potential. Feldmarschall Lord Montgomery



Four. M. N. in M. «Jeder Schweizer ist wehrpflichtig», steht in der Bundesverfassung, Artikel 18. Die Wehrpflicht dauert vom 20. bis zum 60. Altersjahr, und ich sehe nicht ein, warum man das ändern sollte. Falls Ihr Dienstverschiebungsgesuch bewilligt wird, müssen Sie pro 1955 Militärpflichtersatz zahlen. Er wird Ihnen rückerstattet, wenn Sie den Dienst nachgeholt haben.

Kpl. H.-R. S. in F. Alle Kampftruppen führen Handgranaten. Wir kennen in unserer Armee die Defensivhandgranate D.H.G. 17, die Offensivhandgranate O.H.G. 40 und die (Stiel-) Handgranate 43 H.G. 43.

Gfr. F. F. in W. Die Zentralstelle für Soldatenfürsorge EMD befindet sich in Bern, Monbijoustraße 6. Sie ist zugleich die Geschäftsstelle der Stiftung Schweizerische Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien. Sie können sich jederzeit an diese Adresse wenden.